

Europa am Scheideweg

07.12.2017

MÜNCHEN/BERLIN (Eigener Bericht) - Die Organisatoren der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC), einer der weltweit wichtigsten militärpolitischen Tagungen, fordern den beschleunigten Umbau der EU zur Kriegsallianz. Der europäische Staat müsse in der Lage sein, jederzeit eine mit der Militäroperation gegen Libyen 2011 vergleichbare "Mission" durchzuführen, heißt es in einer soeben erschienenen Studie der MSC, der Unternehmensberatung McKinsey und der Eliteuniversität Hertie School of Governance. Verlangt werden nicht nur drastische Erhöhungen der Verteidigungsausgaben der EU-Mitgliedsländer, sondern vor allem Investitionen in modernes Kriegsgerät. Dazu fordern die Autoren des Reports neben einer Vereinheitlichung der europäischen Rüstungsindustrie insbesondere auf den weiteren Ausbau der staatlichen Forschungsförderung. Dies sollte künftig vermehrt Hochschulen, zivile Industriezweige und sogenannte Start Up-Unternehmen in den Blick nehmen. Wie der Leiter der MSC, der deutsche Diplomat Wolfgang Ischinger, erklärt, handele es sich hierbei um "lebenswichtige" Entscheidungen: Dass sich die EU weiterhin auf den "Schutz" der USA verlasse, sei "unhaltbar".

Schlagfertige Sicherheitspolitik

Die Organisatoren der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) haben gemeinsam mit der Unternehmensberatung McKinsey und der Eliteuniversität Hertie School of Governance einen neuen Plan zur "europäischen Verteidigungskooperation" vorgelegt ("More European, More Connected, More Capable: Building the European Armed Forces of the Future").[1] Danach soll die EU in die Lage versetzt werden, jederzeit "selbständig" Kriegsoperationen durchzuführen, die mit den Gewaltmaßnahmen gegen Libyen 2011 ("Operation Unified Protector") vergleichbar sind.[2] Ultimativer verlangen die Autoren von den militärischen Führungsgremien innerhalb der EU, jetzt "die vernetzten, einsatzfähigen Streitkräfte der Zukunft aufzubauen" - als "Basis für eine schlagfertige Sicherheitspolitik": "So weiterzumachen würde bedeuten, eine einzigartige Chance verstreichen zu lassen". Die EU stehe rüstungs- und militärpolitisch an einem "Scheideweg".[3]

Feuerring

Begründet wird die vermeintliche Notwendigkeit einer massiven Aufrüstung und Vereinheitlichung der nationalen Armeen der EU-Länder mit einer "dramatisch" veränderten "Sicherheitslage". So habe die "Annexion der Krim" durch Russland 2014 gezeigt, dass "europäische Streitkräfte nach wie vor mit militärischen Bedrohungen auf dem Kontinent rechnen müssen", erklären die Autoren. Zudem sei die EU mit einem "Feuerring" aus "fragilen Staaten" im Nahen Osten und in Afrika konfrontiert; Bürgerkrieg und "ökonomische Instabilität" bereiteten hier den Boden für "radikale Fundamentalisten" und "organisierte Verbrechen" und sorgten für Fluchtbewegungen, heißt es. Wie der Report weiter ausführt, sei im virtuellen Raum ein "neues Schlachtfeld" entstanden, auf dem um "Europas Frieden und Prosperität" gekämpft wird.

gekämpft werde: "Elektronische Attacken und der Informationskrieg gegen europäische Firmen, Institutionen und die Gesellschaft selbst nehmen stetig zu." [4]

Untragbar

Auf die Unterstützung durch die USA bei der Abwehr der genannten "Bedrohungen" könne sich die EU nicht verlassen, schreiben die Verfasser. Schon in seiner Vorbemerkung zu ihrem Bericht bringt der Münchner Sicherheitskonferenz, der deutsche Diplomat Wolfgang Ischinger, diese Auffassung zum Ausdruck. Ein zentraler Punkt: "Wir sind fast 500 Millionen Europäer und in Bezug auf den Schutz und die diplomatische Unterstützung, die für unsere Sicherheit unabdingbar sind, nach wie vor weitgehend abhängig von 330 Millionen Amerikanern. Das ist untragbar." [5]

Fähigkeitskrise

Wie die Autoren weiter ausführen, werde diese "unsichere Situation" durch den "Niedergang der europäischen Verteidigungsfähigkeiten" weiter verschärft. So hätten die EU-Staaten ihr Waffenarsenal in den letzten Jahren kontinuierlich reduziert und sähen sich jetzt mit "veralteter Ausrüstung" und einer "generellen Fähigkeitskrise" konfrontiert. Hinzu komme, dass ein Großteil ihres Kriegsgeräts "nicht einsatzfähig" sei und von "mangelhaft geschultem Personal" bedient werde. Darüber hinaus produziere die Rüstungsindustrie der EU eine Vielzahl unterschiedlicher Waffensysteme, was die Zusammenarbeit nationaler Armeen im Gefecht ("Interoperabilität") zusätzlich erschwere. [6]

Revolutionäre Innovationen

Um das diagnostizierte Dilemma aufzulösen, fordern die Autoren des Reports von den führenden EU-Staaten, insbesondere von Frankreich und Deutschland, schnellstens einige "zentrale Entscheidungen" zu treffen: Zunächst gelte es, die "Verfügbarkeit" der vorhandenen Waffensysteme zu erhöhen und die Investitionen im Bereich moderner Kommunikationstechnologie und Digitalisierung zu schließen. Des Weiteren müsse man die Kapitalkonzentration in der europäischen Rüstungsindustrie ("Konsolidierung") und die Standardisierung der Waffentechnik "auf politischer Ebene vorantreiben", um die "Planung und Beschaffung von Kriegsgerät durch die EU-Staaten zu harmonisieren". Verlangt wird zudem, die militärische Forschung "anzukurbeln" [7] - durch verstärkte Einbeziehung ziviler Unternehmen und Hochschulen. Vorbildhaft erscheint den Verfassern in diesem Zusammenhang die US-Behörde DARPA (Defense Research Projects Agency). Statt von vornherein spezifische militärische Anforderungen an ein Programm zu formulieren, überlasse man hier den Wissenschaftlern die Lösung grundlegender Probleme, was "revolutionären Innovationen" und "technologischen Durchbrüchen" führe, heißt es. [8]

Signifikante Ergebnisse

Zwecks Legitimation ihrer Forderungen verweisen die Verfasser des Berichts auf mehrere demographische Erhebungen, die vergangenen November im Auftrag der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) und der Unternehmensberatung McKinsey durchgeführt wurden. Demnach favorisieren rund drei Viertel der Befragten in Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Polen und Großbritannien eine "steigende Kooperation zwischen den nationalen Armeen in Europa". Auch erwarteten die Teilnehmer "höhere Investitionen" in den Aufbau von Fähigkeiten zur Kriegsführung im virtuellen Raum ("Cybersecurity") und die "Modernisierung" des vorhandenen Arsenal an konventionellen Waffen, heißt es. [9]

Umfangreicher Gebrauch

MSC-Leiter Wolfgang Ischinger zeigt sich bereits jetzt vom Erfolg des Reports überzeugt. Es hat wieder "begeistert", dass die gemeinsam mit McKinsey erarbeiteten Analysen auch im "Herzen d europäischen Verteidigungsdebatte" angekommen seien, schreibt er in seinem Vorwort. Insbesondere Verteidigungsminister und andere "europäische Führer" hätten davon stets "umfangreichen Gebi gemacht.[10]

[1] "More European, More Connected and More Capable" - Neuer MSC-Bericht zur europäischen Verteidigungskooperation. www.securityconference.de 30.11.2017.

[2] Stiftung Münchner Sicherheitskonferenz (Hg.): More European, More Connected, More Capat the European Armed Forces of the Future. München 2017.

[3] "More European, More Connected and More Capable" - Neuer MSC-Bericht zur europäischen Verteidigungskooperation. www.securityconference.de 30.11.2017.

[4], [5], [6] Stiftung Münchner Sicherheitskonferenz (Hg.): More European, More Connected, More Building the European Armed Forces of the Future. München 2017.

[7] "More European, More Connected and More Capable" - Neuer MSC-Bericht zur europäischen Verteidigungskooperation. www.securityconference.de 30.11.2017.

[8], [9], [10] Stiftung Münchner Sicherheitskonferenz (Hg.): More European, More Connected, Mo Building the European Armed Forces of the Future. München 2017.

© German News Information GmbH

info@german-foreign-policy.com (<mailto:info@german-foreign-policy.com>)

